

## PAPYRUS BERLIN P.10045

El-Lâhûn, Jahr 17, 1. Monat der *prj.t*-Zeit, Tag 6 unter König Amenemhet III.

Abschrift zweier Briefe in einem Tempeltagebuch. Der obere Brief stammt wahrscheinlich von einem Vorgesetzten, der untere von einem Untergebenen mit dem Titel *qnb.tj n w*.


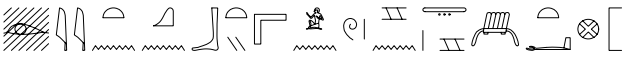
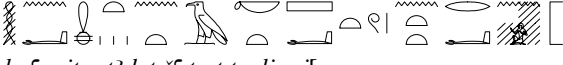

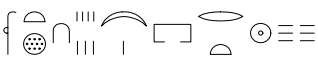
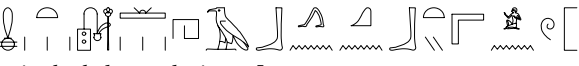
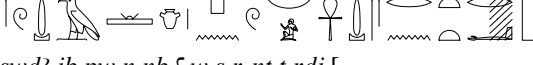

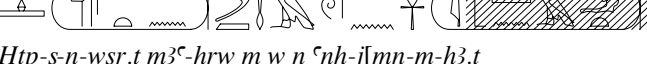

### BESCHREIBUNG

Hellbraunes Fragment, nach unten braune Verfärbung, 15,1 cm hoch und 9,9 cm breit. 13 waagerechte Zeilen auf der Vorderseite. Die Fasern laufen parallel zu den Zeichen. Erhalten ist der obere Teil der Gesamthöhe der Rolle. Der obere Rand ist nicht sichtbar, wird aber bei oder wenig über der konvexen Ausbuchtung nach oben anzusetzen sein. Rechts verläuft die Bruchkante fast senkrecht vor der Kolumne. In Zl. (1). (2) und (3) ist das erste Zeichen weggebrochen oder beschädigt. Nach unten ist das Fragment unregelmäßig weggebrochen, so daß ein Ausbruch die Lesung des Beginns der Zl. (12) erschwert, von Zl. (13) sind nur Reste über dem Bruchrand erhalten. Nach links ist das Fragment ebenfalls auffällig senkrecht abgebrochen. Aus dem Inhalt geht hervor, daß schätzungsweise ein Drittel der Zeilen fehlt. Parallel mit Zl. (6) läuft eine Bruchlinie, in Zl. (10) eine Bruchlinie bis etwa zur Mitte des Fragments, die sich senkrecht nach unten in einer gewundenen Linie bis zum unteren Rand des Fragments fortsetzt. Etwas nach links noch eine senkrechte Bruchlinie, beginnend am Fuß der Zl. (11). Parallel zur linken Kante Wurmfraßlöcher, die sich nicht wiederholen. Die Rückseite des Fragments ist mit Linien versehen, die senkrecht zur Faser laufen. Der große Duktus ist relativ klar und zeigt Eigenheiten eines geübten Schreibers.


### BIBLIOGRAPHIE


LUFT, *The Ancient Town of el-Lâhûn*, 33.      ZTrK  
KAPLONY-HECKEL, 35.

### TRANSKRIPTION

- (1)   
] <sub>tr</sub> *dr st m Grg.t m-hr=k* [
- (2)   
*jrj.t n qnb.tj n w n T3-3w.t* [
- (3)   
*hn<sup>c</sup> mjt n t3 k.t s<sup>c</sup>.t nt.t rdj.n.j* [
- (4)   
*jh wsb.k hft jrj*
- (5)   
*rnp.t-sp 17, 1 prj.t (sw) 6*
- (6)   
*mjt sh3 h3b.n qnb.tj n w* [
- (7)   
*swd3 jb pw n nb <sup>c</sup>.w.s r-nt.t rdj* [
- (8)   
*jw rdj.n n=j jmj-r3 pr n Htp-s-n-wsr.t* [
- (9)   
*Htp-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw m w n <sup>c</sup>nh-j[mn-m-h3.t*
- (10)   
*sp3.t Tms sdjj.t s3 Grg j* [

(11)   
*šdj.t rsj.t m-mjtj rsj.t m Šhm-[]*

(12)   
*mhtj m<sub>?</sub> Nfr-jmn-[m]-h3.t ḥnh-ḏt r-nhh []*

(13)   
<sub>?</sub> <sub>?</sub> <sub>?</sub> <sub>?</sub> *n ḥnh-j[mn-m-h3.t ḥnh-ḏt r-nhh*



#### ÜBERSETZUNG

- (1) ]dies abstellen in Gerza in deiner Anwesenheit[  
 (2) Was getan hat das Bezirksratsmitglied von T3-3wt[  
 (3) und die Kopie des anderen Schreibens, das ich [geschickt] habe[  
 (4) Mögest du dementsprechend antworten.  
 (5) Jahr 17, 1. Monat der *prj.t*-Zeit, Tag 6.  
 (6) Kopie des Briefes, den das Bezirksratsmitglied[ ... ] geschickt hat[  
 (7) Eine Mitteilung für den Herrn – l.h.g. – ist es dergestalt: Gegeben[ hat  
 (8) Der Majordomus von *Htp-s-n-wsr.t* [*m3<sup>c</sup>-hrw*] hat mir gegeben[  
 (9) *Htp-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw* im Distrikt von ḥnh-j[  
 (10) der Bezirk *Tms*, der Acker des Außenbezirks von Gerza<sub>?</sub> [  
 (11) der südliche Acker ebenso wie der südliche in *Šhm*[  
 (12) der nördliche in<sub>?</sub> *Nfr-jmn-[m]-h3.t ḥnh-ḏt r-nhh*[  
 (13) <sub>?</sub> <sub>?</sub> <sub>?</sub> von ḥnh-j[mn-m-h3.t ḥnh-ḏt r-nhh

#### KOMMENTAR

Zl. (1)

*dr*: Vor dem Verb sind noch Spuren eines Zeichens erkennbar, die DÉVAUD zu der Präposition *hr* ergänzt hat. Für die charakteristische Schreibung des Verbs vgl. Papyrus Berlin P.10030B (5), s. *Briefe* 1.

*Grg.t*: Zur Schreibung des Toponyms vgl. etwa Papyrus Berlin P.10073 (2), s. *Briefe* 1: , hier mit ausgeschriebenem *g* vor dem Wortzeichen. Nach diesem folgen zwei Zeichen: ein halbkreisförmiges, nach unten geöffnet, und ein Zeichen, das nur im Zusammenhang erkennbar ist (*t*, *r*, GARDINER O49 usw.). Eine mögliche Lösung zeichnet sich ab, wenn wir annehmen, daß der Schreiber noch einmal ein *t* nach dem Phonogramm *grg* und erst darunter das Stadtdeterminativ gesetzt hat. Dem widerspricht auch nicht das anders geschriebene *t* in der Handschrift. Doch entspricht die Zeichenform auch GARDINER N37, das manchmal eine Form zeigt, die dem *r* nahe steht, vgl. Papyrus Berlin P.10096 (1), s. *Briefe* 2. KAPLONY-HECKEL, *Ägyptische Handschriften*, 21, hat in der Gruppe wie DÉVAUD die Buchrolle erkannt. Ich möchte auf eine ähnliche Schreibsituation in Papyrus Kairo JE 71583 (8), s. *Briefe* 2, bei der Schreibung von *jrr.t r tnw* hinweisen, wo m.E. die Lesung  ausgeschlossen werden kann. Zu verweisen ist auch auf die Schreibung von *hṭp* unten Zl. (8). Zur Identifikation von *Grg.t* s. YOYOTTE, *RdE* 14 (1962) 79–89. Zu der Reihe von Belegen gehört auch Papyrus Berlin P.10073 (2), s. *Briefe* 1. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 36, hatte schon vorgeschlagen, *Grg.t* als Ortsnamen aufzufassen, was YOYOTTE, *RdE* 14 (1962) 87, übernommen und präzisiert hat.


Zl. (2)

*jrj.t*: Die Lesung des ersten Zeichens ist damit zu begründen, daß dieses sich bis zum Zeilenbeginn erstreckt, demnach ziemlich groß ist. Diese Größe ist für *r* nicht nachzuweisen, wohl aber für *jrj* GARDINER D4, vgl. dazu MÖLLER 82. Die Schreibform entspricht der allgemeinen Form, die <sup>3</sup>EG, § 353 und 361, *3<sup>ae</sup> inf.* gibt. DÉVAUD hat für *jrj* wie für das Ende *t* + *n* nur ein Faksimile gegeben.

*n qnb.tj n w n*: Die Anlage der Gruppe entspricht der Gruppe nach *w*, die nur als Determinativ mit darunter gesetztem *n* aufgelöst werden kann. Denn *w* wird in diesem Titel immer singularisch konstruiert, so daß eine Auflösung des waagerechten Striches als Pluralstriche kaum vertreten werden kann. Analog dazu habe ich auch hier die Lesung *n* vorgezogen.

*T3-3wt*: Die Lesung der ersten Gruppe wird wohl *t3* sein trotz der eindeutigen Inversion des Striches und des kleinen Landdeterminativs bei MÖLLER 318, so auch von DÉVAUD aufgefaßt. Die Inversion ist im Archiv häufiger nachweisbar, vgl. § in Papyrus Berlin P.10021 (5), s. *Briefe* 2, 10098 (3), noch nicht publiziert, 10400a (2), s. *Briefe* 1, und Papyrus UC 32127 (1), bei COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc Transliterations T32127 und Papyri UC32127-f. Für § scheint mir der Strich zu schmal, s. MÖLLER 334 und 335 und auch hier Zl. (3) und (4). Das nächste Zeichen entspricht MÖLLER 577 = GARDINER F40 am besten, während die GARDINER O12 und N11 wohl außerhalb der Betrachtung bleiben müssen. Die nächste Gruppe ist somit als phonetisches Komplement und Determinativ aufzufassen. Es könnte sich um *t* mit darunter gesetztem Arm handeln. Dann müßte das letzte Zeichen vor dem Bruch als Stadtdeterminativ verstanden werden. Belege für Namen von *w*-Distrikten kann ich allerdings nicht beibringen. DÉVAUD hat für diesen Bereich nur ein Faksimile gegeben.

Zl. (3)

*mjt*: Da über dem nachfolgenden *t* ein *n* sichtbar ist, kann der breitere Strich nicht als *n* verstanden werden. Für die Buchrolle ist der Strich zu wenig, so daß nur die Pluralstriche in Betracht gezogen werden können. DÉVAUD hat  umschrieben, was wegen des breiten Zeichens unter *t* und wegen der allgemeinen Schreibweise, s. WB II 39 [10]–[11], nicht geht. WB hat allerdings, um das störende feminine *t* zu eliminieren eine Lesung *mjtj* vorgeschlagen, doch ist *mjtj* «Gleicher» während des Mittleren Reiches wegen der zweideutigen Lesemöglichkeit immer mit *j* geschrieben.


$\text{š}^c.t$ : Das Determinativ zu  $\text{š}^c.t$  ist eindeutig MÖLLER 522 = GARDINER V12, hinter dem noch der obligatorische Strich steht. Bei dem eigentlichen Determinativ MÖLLER 522 steht der Strich meist darunter. DÉVAUD hat über die Schlinge ein Fragezeichen gesetzt. Zur Form des Determinativs vgl. Papyrus Berlin P.10068 (3), s. *Briefe* 2.

$nt.t rdj.n.j$ [: Der mit  $nt.t$ , das sich deutlich auf das Schriftstück bezieht, eingeleitete Relativsatz ist ein Verbalsatz mit einer  $sdm.n.f$  Form, vgl. dazu <sup>3</sup>EG, § 199, mit dem komplizierten Beispiel *Siut* I (295), der hieroglyphische Text bequem bei MONTET, *Kêmi* 3 (1930–35) 60. Der Relativsatz mag den Rest der Zeile gerade ausgefüllt haben, weil mit Zl. (4) ein neuer Satz beginnt.

Zl. (4)

$hft jrj$ : Zur Schreibung vgl. Papyrus Berlin P.10019 (2) und auch 10025 (6), s. *Briefe* 1. Der lange Strich mit dem abgelenkten Ende kann nicht  $k$  sein, vgl. dazu die Schreibung von  $k$  direkt davor und von  $k.t$  in Zl. (3).  $jrj$  ist nicht ganz in dem „suffigalen“ Sinn zu verstehen, den <sup>3</sup>EG, § 113.3, gegeben hat. Die Nisbe ist von der Präposition  $r$  «hin, gegen» gebildet, muß also etwas bedeuten, was in die Richtung weist, dorthin gehört, was dem deutschen «entsprechend» durchaus adäquat ist. Der präpositionale Ausdruck  $hft jrj$  steht hier wie in Papyrus UC II.2. (13), publ. von GRIFFITH = UC 32199 bei COLLIER und QUIRKE, *Letters*, 96–97.

Zl. (6)


$mjt$ : Die Schreibung des Wortes gleicht vollkommen der in Zl. (3), so daß auch hier anstelle eines  $n$  Pluralstriche zu lesen sind. Denn in Zl. (3) ist die Genitivpartikel  $n$  deutlich vom Wortkörper abgesetzt. DÉVAUD hat  gelesen, was WB II 39 [10] entspricht. Ich habe mich wegen der Gleichheit des Schriftbildes mit Zl. (3) für Pluralstriche entschieden.

Zl. (7)

$rdj$ [: Die Reste vor der Bruchkante können zu  $rdj$  ergänzt werden, vgl. etwa Papyrus Berlin P.10073 (2), s. *Briefe* 1. In einer Mitteilung nach  $r-nt.t$  über einen Vorgang in der Vergangenheit steht allgemein  $sdm.n.f$ , vgl. Papyrus UC I.7 (14); VI.6 (7)–(8), publ. von GRIFFITH = UC 32198 und 32202, in COLLIER und QUIRKE, *Letters*, 92–93 bzw. 110–111; vgl. auch Papyrus Berlin P.10025 (2), s. *Briefe* 1, 10026 (13), s. *Briefe* 2, 10036 (1), 10038C (6), s. *Briefe* 1. So würde ich auch an dieser Stelle die aktive oder passive Form der Vergangenheit erwarten. Die Mitteilung muß allerdings als Satz in der Zeile abgeschlossen werden, weil Zl. (8) mit der  $jw sdm.n.f$  Form beginnt. Dévaud hat ein Faksimile gegeben und sich später  $m-k?$  notiert.

Zl. (8)

$n=j$ : Das Suffix hat die gleiche Form wie in Papyrus Berlin P.10026 (14), s. *Briefe* 2, so daß kein Zweifel an der Lesung aufkommen kann.


$jmj-r3 pr n Htp-s-n-wsr.t$ : Die Gruppe nach dem Haus kann nur so aufgelöst werden. Andererseits müßte hier der Name des Majordomus gesetzt sein, vgl. etwa eine ähnliche Konstruktion in Papyrus Berlin P.10002 B rt II (17)–(18): , s. LUFT, *The Ancient Town of el-Lâhûn*, 8–9. In dem fehlenden Teil der Zeile ist noch  $m3^c-hrw$  sowie der Name des Beamten zu ergänzen. Dann wäre noch ein Objekt zu erwarten, das in einer Genitivverbindung mit dem Toponym zu Beginn der nächsten Zeile stehen könnte, weil sonst der Raum sehr eng wird.

Zl. (9)

$m w n \text{nh-j} [mn \dots$ : Das einleitende  $m$  nach dem Epitheton zum Königsnamen ist sicher. Vergleicht man die Schreibung der folgenden Gruppe mit der in Zl. (2) so fällt zuerst die Übereinstimmung auf, so daß ich trotz des „eckigen“  $w$  die Lesung aufrecht halten möchte. Das hat allerdings Konsequenzen für die Toponyme  $Shm-s-n-wsr.t m3^c-hrw$  und  $Htp s-n-wsr.t m3^c-$

$hrw$ , in denen ich zwei Siedlungen sehen möchte, wie ich es in meinem Beitrag *The Ancient Town of el-Lâhûn* ausgeführt habe. Zu  $\text{nh-jmn-m-h3.t nh-dt r-nhh}$  vgl. GOMAA, *Besiedlung Ägyptens* I, 417, und ALTENMÜLLER, *Studia Aegyptiaca* 14, 35, die das Toponym mit dem Pyramidentempel des Königs Amenemhet III. in Hawwâra verbinden. DÉVAUD liest allerdings  $shm$ , vgl. grundlegend zur Lesung GUNN, *JEA* 31 (1945) 106–107.

Zl. (10)

$sp3.t Tms$ : Die hier präsentierte Umschrift deckt sich bis einschließlich  $s$  mit der von DÉVAUD. Das erste Zeichen entspricht MÖLLER 604 = GARDINER Aa8. Man könnte auch an MÖLLER 475 denken, doch wird darunter immer nur ein Komplement geschrieben, während hier, deutlich voneinander abgesetzt, zwei Zeichen zu erkennen sind, die dem  $t$  und dem Stadtdeterminativ entsprechen. Deshalb kann auch das folgende  $tj$  nicht dazu gezogen werden, sondern mit diesem, komplementiert durch  $j$ , beginnt ein neues Wort, hier wohl der Name des  $sp3.t$ -Bezirks. Nach dem  $s$  folgt ein Zeichen, das lange die Lösung verhindert hat. Es sieht wegen der fehlenden waagerechten Fasern so aus, als ob der Kopf sich nach rechts öffne. Daran schließt sich ein senkrechter Strich an, der keine distinktiven Merkmale aufweist. Man denkt an  $hq3$ ,  $h$ ,  $t$  mit Strich, selbst das Kügelchen mit Strich, doch fehlen für solche Auflösungen die phonetischen Komplemente oder die sinnvolle Einbettung in den Kontext. Da offensichtlich der Wortkörper voll ausgeschrieben  $tms$  ist, fehlt dazu das Determinativ. Der Stamm  $tms$  ist mehrfach belegt in Wb V 369–70, auch in der mittelägyptischen Schreibung mit  $tj$ , allerdings ohne komplementäres  $j$ . Als Determinative sind GARDINER M1, Y1, Y3 belegt. GARDINER Y1 und Y3 können ausgeschlossen werden, jedoch nicht GARDINER M1. MÖLLER gibt unter Nr. 266 den Baum, allerdings die Hieroglyphe mit dem Ast, der in den Beispielen des MR überall zu finden ist. GOEDICKE, *Paleography*, 20, hat schon den Baum ohne Ast von dem mit Ast getrennt. Das eigentliche Zeichen GARDINER M1 hat einen nach rechts geöffneten Kopf und einen fast senkrechten Strich, so vor allem in den Spalten „Boulaq 8“ und „Qubbet el-Hawa“. Den nach rechts geöffneten Kopf findet man auch bei dem Zeichen GARDINER M1A in P Reisner I C (7), publ. von SIMPSON; in dem Heqanachte Dokument V [5], [9], [10], publ. von JAMES, s. GOEDICKE, *Studies*, plate 12 und ALLEN, *The Heqanakht Papyri*, pl. 42; in Papyrus UC VI.10. [9], publ. von GRIFFITH = UC 32179, bei COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc T32179 b 1 und UC32179-frame 1-b; auch Papyrus Ebers V (9), publ. von WRESZINSKI. Somit kann die hieroglyphische Entsprechung des Zeichens nur  sein. Dieses Determinativ findet sich bei dem Wort  $tms.t$ , nach WB V 369 [15], belegt in den medizinischen Texten, s. VON DEINES - GRAPOW, *Wörterbuch*, 954. Die nächste Gruppe kann ich nur als  $w$  GARDINER VI = MÖLLER 518 mit Strich wie oben in Zl. (3) verstehen. Es muß noch der kleine Strich vor  $sdjj.t$  erklärt werden, der sowohl dem kleinen Personen- als auch dem Stadtdeterminativ entspricht. Ich habe mich wegen des Kontextes für die zweite Möglichkeit entschieden.

$s3$ : Das hohe Zeichen mit Strich entspricht MÖLLER 594. Doch ergeben sich daraus sofort Schwierigkeiten, weil zu erwarten ist, daß der Schreiber die Lage des Feldes beschreibt.  $s3$  ist als Präposition nicht belegt, wohl aber ein Wort  $s3$  WB V 12 [17] „das Außen“. Dann wäre die Lage durch eine Apposition etwa als Vorfeld der Siedlung erklärt.

$Grg.t$ : Erhalten ist nur das Wortzeichen  $grg$ . Damit unterscheidet sich die Schreibung wesentlich von der in Zl. (1). Ich würde dennoch beide Toponyme trotz der unterschiedlichen Schreibung für eine Siedlung halten.

Zl. (11)

$mjtj$ : Das  $m$  vor dem  $mjtj$ , dessen Lesung sicher scheint, ist noch in Ansätzen erhalten.

Zl. (12)

$mht.t m$ : Der Rest des oberen Zeichens entspricht MÖLLER 459. Das rechte Zeichen darunter mag durch einen Zeichenrest von Zl. (13)

gestört sein, von dem linken ist noch ein Punkt erhalten. Zwischen dem deutlichen *nfr* Zeichen und dem beschädigten *mht.t* ist über dem Ausbruch noch ein Punkt erhalten, der gut zu dem Kopf des *m* paßt. Man sollte vor dem *mht.t* das feminine Wort *šdjj.t* erwarten.

*Nfr-jmn-m-ḥ3.t ʿnh-d.t-r-nḥḥ*: Das Toponym habe ich versucht mit der Pyramidenstadt des Königs Amenemhet III. in Dahschur zu verbinden, s. *The Ancient Town of el-Lâhûn*, 38.

Zl. (13)

Von dieser Zeile sind nur wenige Reste erhalten, die kaum in einen Zusammenhang gebracht werden können. Kurz vor dem linken Bruch ragen zwei Zeichen heraus, die eventuell als *ʿnh* mit folgender Kartusche verstanden werden könnten. Vor dem *ʿnh* liegt ein waagerechtes Zeichen, davor könnten die Pluralstriche gestanden haben. Für das Übrige habe ich keinen Vorschlag.

#### INHALT

Die beiden Briefabschriften sind von großer Wichtigkeit für die Topographie des Raumes von el-Lâhûn. Im ersten wird ein Beamter aufgefordert, Unregelmäßigkeiten in Gerza abzustellen. Es wird weiter ein Distriktsbeamter genannt, wobei das Toponym des Distriktes mit gegeben wurde. Das war sicher für die Orientation des Empfängers von Wichtigkeit. Normalerweise wird zu dem Titel nicht der Name des Distriktes gesetzt. Abschließend wird der Empfänger aufgefordert, auf das Schreiben zu antworten.

Unter dem Datum Jahr 17, I *prj.t*, Tag 6 wird der Brief ins Tempeltagebuch notiert, wahrscheinlich der Brief des Distriktsbeamten. Sicher ist der Schreiber niedriger im Rang als der Tempelbeamte. Der Distriktsbeamte skizziert einleitend eine Situation, daß der Majordomus von *Htp-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-ḥrw* ihm etwas gegeben habe, vielleicht einen Katasterauszug. Denn im Folgenden schreibt der Beamte u.a. von Äckern, die an verschiedenen Orten zu finden sind. Es werden die südlichen Äcker in *Šm-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-ḥrw* erwähnt, ebenso die Äcker im Außenbezirk von Gerza. Außerdem wird im Zusammenhang mit den letztgenannten Äckern ein Besitz *Tms* genannt, was deswegen von Bedeutung ist, daß auch die *sp3.t* Besitzungen benannt gewesen sind. Weiter wird *Htp-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-ḥrw* in der Gegend von Hawwâra lokalisiert. Zu *Nfr-jmn-m-ḥ3.t ʿnh-d.t-r-nḥḥ* möchte ich vorschlagen, dieses Toponym mit der Pyramidenstadt von Dahschur zu identifizieren.